

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Sportblatt**

Band (Jahr): **3 (1900)**

Heft 5

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Cup-Matches. Für das nächsten Sonntag den 4. Februar auf der „Allmend“ stattfindende Return-Cup-Match F. C. Grasshopper versus Anglo-American-Club werden sich voraussichtlich folgende Mannschaften gegenüberstellen:

Grasshopper F. C.:
Ott
v. Muralt Suter
Doll Lalife Simonius
Landolt Arbenz Blijdenstein Chessex Mettler
A. A. C.:
Suarez II. Levinstein Suarez Germain Nicoll
Cotton Forgan Gibson
Pollit Sharman
Spencer

Obwohl die zwei besten Kräfte des A. A. C., Butler und Engelle, wegfallen, so stehen sich hier doch wieder zwei ziemlich gleichwertige Teams gegenüber, und verspricht darum das Match ein sehr interessantes zu werden. H. S.

Klassifikations-Match. Am 11. März, am Tage des Final-Matches um die diesjährige schweizerische Meisterschaft findet durch die Vermittlung der S. F. A. ein Klassifikationsmatch statt zwischen dem letzten Club der Kategorie A der Ostschweiz und dem Sieger der Kategorie B aus der Ostschweiz. Der Sieger in diesem Match kommt für die nächste Saison in die Serie A, der verlierende Club in die Serie B.

Das Komitee der S. F. A. gibt hierdurch bekannt, dass in Zukunft als Referee bei Cup-Matches nur noch die von den Clubs angemeldeten Schiedsrichter anerkannt werden.

Basel. Soeben erhalten wir die Nachricht, dass das altherwürdige Backs-Paar, Heyd und Jenny, des F. C. Old-Boys nur gewissermassen wie ein Schrecken verbreitender Komett am Himmel der Schweiz. Fussballerwelt aufgetaucht ist, denn Heyd liegt seit dem letzten Match gegen den F. C. Basel krank darnieder und Jenny wird dieser Tage seine Vaterstadt wieder verlassen, um nach London zu verreisen. Wir werden also an dem nächsten Sonntag auf der „Hardau“ in Zürich stattfindenden Cup-Match zwischen Old-Boys und F. C. Zürich wahrscheinlich folgende Mannschaften sehen:

Old Boys:
Schweizer
Bienz Devick
Bollinger Banga Graf
Mory Senn Schwarz Monbaron II Bächlin
F. C. Z.:
Kram Weilenmann Dubois Enderli Keller J.
Keller W. Escher Möller
Meyer Wettstein
Machwirth. H. S.

Herr Paul Kehrl, der letztjährige Centralpräsident der S. F. A. und bekannte bernische Fussballspieler verlässt diese Tage auf längere Zeit die Schweiz. Wir verlieren dadurch einen der eifrigsten Verfechter unseres schönen Sports. Herr Kehrl war Präsident des Schiedsgerichtes, für welchen Platz demnächst eine Ersatzwahl zu treffen ist.

Die Zürcher Clubs, die der S. F. A. angehören, werden diese Woche, wahrscheinlich Freitag abends zu einer Sitzung zusammenzutreten, um an Stelle des abgereisten Herrn Butler vom A. A. F. C. eine Ersatzwahl für den Beisitzer zu treffen.

Fussball-Wettspiele

F. C. Zürich versus Grasshopper F. C.
(Cup-Match Serie A)
Grasshopper gew. 2:1.

Was lange währt, wird endlich — schlecht! So muss man dieses Sprichwort umändern, wenn es für den vorliegenden Fall passen soll. Schon lange war das Match der ungeeigneten Witterung wegen verschoben worden. Die letzte Woche endlich hatte ein schönes Wetter gebracht. Der Schnee war durch einen radikal verfahrenen Föhn weggeschafft und der Boden ordentlich getrocknet worden. Doch am Donnerstag begann das „Hudelwetter“ von Neuem. Doch man tröstete sich — es regnete ja nur — wenn's nur nicht schneit. Am Samstag, den ganzen Tag Regenwetter, dazu ein ordentlich kalter Wind. „Wenn kein Schnee fällt, wird gespielt!“ so lautete die Antwort auf un-

zählige telefonische Anfragen, die am Samstag Nachmittag auf unserm Bureau gemacht wurden. Das mag wohl mit ein Grund gewesen sein, weshalb dann am Sonntag der Besuch nicht so gross war, wie ihn dieses Treffen der zwei Clubs unter günstigeren Verhältnissen gewiss gebracht hätte, denn, als man am Sonntag Morgen einen fragenden Blick zum Fenster hinauswarf, zeigte sich die liebe Mutter Erde wieder in einem weissen Flockenkleid. Hoher Schnee lag auf der Flur. Da war also wieder ein grosses Fragezeichen hinter das Staffändchen des Matches gestellt. Doch man verständigte sich und da man sich überzeugte, dass der Platz trotz der leichten Schneedecke ganz ordentlich sei, entschloss man sich trotzdem zu spielen.

Der Besuch war schwach und das Wetter klar. Ca. 3 Uhr gab Herr Loos von F. C. Winterthur das Zeichen zum Beginn. Zürich hatte kick-off und drang sofort energisch vor. Die ersten paar Minuten musste der Goalkeeper der Grasshopper verchiedentlich in Aktion treten und einige scharfe shots konnte er nur mit grossem Glück abwehren. Nur einzelne Ruses des rechten Flügels brachten die Grasshopper vor das feindliche Goal, wo aber die Verteidigung gut stand hielt. Sonst spielte sich der Kampf in der ersten Hälfte fast meistens auf der Seite der Grasshopper ab, ohne dass es indessen den Forwards gelungen wäre zu scoren. Ein merkwürdiges Pech verfolgte ihre Bemühungen. Entweder prallten die schönsten shots an den Goalstangen ab, giengen dicht vorbei oder wurden vom Goalkeeper abgefangen. Nach ca. 30 Minuten unternahm die Grasshopper wieder einen plötzlichen Vorstoss und Keller W. berührte, indem er auf dem Schnee ausglitt, innerhalb der 11 Meter-Linie den Ball mit einer Hand, wofür die Referee den Grasshopper einen Penalty-kick zusprach, der, von Suter prächtig gestossen, tetsicher durchs Goal flog. Wieso die Referee bei der offenkundigen Unabsichtlichkeit der Berührung, die nur durch das Ausgleiten herbeigeführt worden war, einen Strafscoss gewähren konnte, wurde unter den Zuschauern lebhaft kommentiert. Bis Halftime blieb das Resultat unverändert 1:0 zu Gunsten der Grasshopper.

Nach der Pause wurde das Spiel von beiden Seiten mit gleicher Energie weitergespielt. Zürich unternahm sofort einen gefährlichen Rush, zwei aufeinander folgende Goalshots werden schön abgewehrt. Doch bald darauf egalisierte Zürich unter grossem Jubel seiner Anhänger. Nun entbrennt der Kampf noch heftiger, jede Partei sucht einen Vorteil zu gewinnen. 10 Minuten vor Time gibt Landolt einen schönen Corner mitten vors Goal und Chessex tritt den Ball aus einem grossen Wirrwah heraus durch. Zürich gibt sich umsonst alle Mühe, Dubois Ruses endigen verschiedene Male in „Offsides“ (?) und mit 2:1 Goals endigt das Spiel zu Gunsten der Grasshopper.

Wir erwähnen Suter, Ott, Simonius und Chessax auf Seite des Grasshopper F. C. und Machwirth, Wettstein, Meyer, Escher, Keller J. und Kram auf Seite des F. C. Zürich.

Team der Grasshopper:
Ott
v. Muralt Suter
Doll Lalife Simonius
Landolt Arbenz Blijdenstein Chessex Mettler
F. C. Zürich:
Kram Weilenmann Dubois Enderli Keller J.
Keller W. Escher Möller
Meyer Wettstein
Machwirth.

F. C. Old Boys versus F. C. Freiburg.
Freiburg gew. mit 2:1 Goals.
Zuerst einiges Allgemeines über die Mannschaften.

Wodurch Freiburg sich auszeichnet, das ist das grossartige Zusammenspiel Aller, wie man es in der Schweiz wirklich nirgends zu sehen bekommt. Der Spieler behält den Ball bis zum Moment, in welchem der Gegner ihn wegnehmen will, dann gibt er ihn gerade dem Nebenmann vor die Füsse a. s. w. Die ganze Kombination geht so schnell vor sich, dass der Gegner geradezu machtlos ist. Es wäre wirklich schwer zu sagen, wer der beste Mann der Süddeutschen gewesen ist, denn der Ein-

zelne sucht nicht sich als Einzelner auszuzeichnen, sondern er ging auf im Zusammen-

Gerade das Gegenteil ist von den Old Boys zu bemerken. Hier sah man einzelne gute Spieler, aber nur wenig Kombination. Dies machte sich besonders bei den Forwards bemerkbar, die durch ihr eigennütziges Spiel dem Gegner das Spiel sehr erleichterten. Immerhin spielten Schwarz und Senn oft sehr schön zusammen, doch konnten sie nichts erzielen. Von den Half-Backs zeichnete sich Bollinger aus, der immer auf seinem Posten stand und den Ball meistens sicher abfiel. Das relative gute Resultat verdanken die Old Boys den beiden Backs Jenny und Devick, die ihre Pflicht tadelloser erfüllten.

Nun zum Spiel selbst. Anfangs konnte man eine Ueberlegenheit der einen oder andern Seite nicht bemerken. Beide Parteien griffen scharf an und wehrten sicher ab. Etwa nach 20 Minuten nach Beginn erzielt Hunn für Freiburg das erste Goal. Von da an haben die Basler Backs entschieden mehr zu thun als die der Gegner; aber sie verhindern jeden Erfolg und setzen das Publikum durch ihre Kicks über den ganzen Platz in Erstaunen. Bald gelangt es den Old Boys sogar, zu egalisieren, indem Montaron den ihm zugespielten Ball vermag einzusenden. Mit 1:1 werden die Plätze gewechselt. Freiburg greift immer rascher an, die Old Boys scheinen langsam zu erlahmen, ausgenommen die Backs. Fast immer spielt sich das Spiel auf Seite des Old Boys ab und es gelingt denn auch Hunn, ein zweites Goal für seinen Club zu treten. Bis zum Schluss ist das Goal der Old Boys in Bedrängnis, aber ein weiterer Punkt wird nicht mehr erzielt. Als der Referee, Herr Hans Frey, Schluss pfiff, hatte also Freiburg mit zwei zu eins gewonnen. Die verlorenen Goals der Old Boys hätten beide leicht abgehalten werden können, aber Freiburg hatte sie zum mindesten verdient, da es unvergleichlich besser spielte. Von F. C. Old Boys zeichneten sich aus: Jenny, Devick, Bollinger und Schwarz (Heyd fehlte); von Freiburg Wagner, Specht, Hunn.

Team der Old Boys:
Schweizer
Jenny Devick
Bollinger Banga Graf
Mory Senn Schwarz Monbaron Bächlin
F. C. Freiburg:
Bussler Bauzhaft Hunn Hoog Schilling
Liefmann Specht (Capt.) Teuz
Geis Wagner
Butz

Automobilismus.

Der Automobilismus als Sport.

Der Schriftsteller Balduin Grollier hat in der Wiener Zeitschrift „Die Wage“ nachzuweisen gesucht, daß der Automobilismus auch nicht im Entferntesten prädestiniert dürfte, als Sport angesehen zu werden, da ihm jedes Kennzeichen dafür mangle. — Er sagt, Alles liege an der Maschine; wer die beste und härteste Esablen löme, gehe als Sieger aus dem Wettstreit hervor, sofern er einen guten Fahrer habe. Wollte man dies aber nicht vollkommen gelten lassen und behaupten, daß es gerade auf den letzten ankomme, so sei bei einem Siege oder Niederlage nichts für oder gegen das Fahrzeug bewiesen.

Allen Anschein nach hat Herr Balduin Grollier sich noch nicht in die Feinheiten der Steuerung eines Motors vertieft, sonst vermöchte er dem Automobilismus nicht so kategorisch jegliche sportliche Berechtigung abzupredigen. — Ist dem gefähigsten Herrn Verfahrer der beachtenswerten Abhandlung noch nicht die Thatlage bekannt geworden, daß trügliche Maschinen mit tüchtigem Chauffeur gegen schwächere Motore mit gleichem Fahrer unterliegen?

Wenn es Etreden von fünfzig Kilometer zurückzulegen gilt, kann, wie ich zugeben will, nicht viel von Sport gesprochen werden, handelt es sich aber um drei, vier, sechs und noch größere Entfernungen, schält sich doch nach und nach der Sportsman in der Person des Fahrers heraus.

Solche Anforderungen werden alsdann an seine körperlichen und nicht minder stark an seine geistigen Kräfte gestellt, denn der Chauffeur hat eine geistige, viele Aufmerksamkeit erfordernde Maschine unter sich, für die er denen muß. — Mit den Handgriffen ist es, wie Herr Grollier meint, denn doch nicht so leicht

gethan, diese Handgriffe müssen alle sehr wohl überlegt werden, denn sonst geht der Erfolg in die Brüche. Altes Auge, fester Sand, rasches Denken und Geistesgegenwart sind bei einer Automotifahrt meiner Ansicht nach viel mehr notwendig, als wie bei einem Pferdewettrennen, das sich auf einer hüßig hergerichteten Rennbahn abspielt.

Was körperliche und geistige Kräfte so eminent angestrengt werden, wie auf einem Motorwagenrennen, darf unter allen Umständen von einem Sport gesprochen werden. — Der blödeste Jodel wäre Jodel einer größerer Sportsman wie der ungeschickte mit Intelligenz ausgestattet sein müßte Chauffeur. — Wenn wir unsere Herrenreiter Reue passieren lassen, so finden wir Zugende, deren „Rennschalmei“ gebläht ist, wie sie selbst. — Der Gaul nimmt ihnen sehr oft das Denken, an dem Vorfaller nicht nur über die zu einem Sporte notwendigen körperlichen Kräfte, sondern auch über einen Fonds wissenschaftlicher Kenntnisse verfügen muß. Nur wenn diese Eigenschaften vorhanden sind, wird die gute stärkere über die gleich gute schwächere Maschine den Sieg davontragen können, während der dümmste, aber körperlich wohlgelegnete Reiter auf dem besten Pferde so ziemlich immer liegen dürfte.

Warum soll der reiche Herr, der sich kostbare Rennpferde hält, mehr Sportsman sein, wie der wohlhabende Freund des Automobils, der sich mehrere wertvolle Rennwagen zugelegt hat? — Welleist beschwerlich, weit das Hoch lebt — um Motor beobachtet werden muß. — Das war abflut.

Wie der große Guernodt einen mittelmäßigen Gaul zum Siege feuern kann, so vermag auch ein tüchtiger Fahrer auf einer schwächeren Maschine ein weiter weit überlegen auszunehmen, wenn er alle Vorteile auszunutzen versteht. — Was nächst mir eine Rennmaschine, die in einer Stunde jeztig Kilometer durchzujagen kann, in der Minute also einen Kilometer zurücklegt, wenn sie bei dreißig Kilometer pausieren muß, während die schwächere Konkurrentin in der Minute nur die Hälfte des Weges frist, aber erst nach mehreren Stunden einer Wartung bedarf.

Wenn es praktisch und nicht nur theoretisch auf dem Papier feststünde, daß die härteste Maschine liegen müßte, dann wollte ich Herrn Grollier zugeben, daß von einem Sporte überhaupt gesprochen werden könnte, da aber gerade die härtesten Motoren oft die schwächlichen Seiten zu haben pflegen, so ist es mit der schönen Theorie Elzig und der Ringplatz zwischen Fahrern von Maschinen spielt sich gerade so ab, wie die Konkurrenz zwischen Reitern. — Weshalb soll man unter solchen Umständen nicht auch von einem „Kraftwagenrennen“ sprechen dürfen?

Wüller-Herfurth.

Fahrerbetriebe für Motorwagen.

Das königliche Landratsamt in Hannover hat durch eine Verfügung vom 8. Dezember 1899 bewiesen, daß es in seiner landesrätlichen Fürsorge die biedereren Satzungen noch überflügeln will. Die kulturhistorische Verfügung hat folgenden Wortlaut:

Hannover, den 8. Dezember 1899.
Der königliche Landrat des Landkreises Hannover
J. Nr. 26783.

Es ist hier verschiedenes darüber geführt worden, daß Motorwagen in ihrer Art in viel zu schnellem Tempo auf der Straße fahren, speziell auch innerhalb der einzelnen Ortschaften und zu Menschen gefährden. Auch ist bereits Schaden durch einen solchen Motorwagen in Arnim angerichtet. Von der königlichen Polizeidirektion hier selbst ist mir die Namen der hiesigen Motorbesitzer mitgeteilt worden und made ich sie wiederholt darauf aufmerksam, daß bei wiederholt zu schnellem Fahren im hiesigen Strete nicht allein ihre Person, sondern auch die Gesundheit der an dem Orte anwesenden sind, es gegen die den Verkehr gefährdenden Fahrer der Motorwagen auf der Stelle einzuschreiten, ihre Verantwortlichkeit festzustellen und beim etwaigen Entgehen der Bestrafung durch schnelles Weiterfahren und anderen Unvorsichtigkeiten die Anordnungen der Sicherheitsbeamten mit Gewalt auszuführen. Die etwaigen Folgen werden Sie sich zuzurechnen haben. Die Vorschrift über einen ordnungsmäßigen Verkehr auf den hiesigen Straßen und öffentlichen Wegen haben Sie beim Fahren mit den Motorwagen ebenso genau einzuhalten, wie der Fahrer jedes anderen Fahrzeuges. Ein schnelleres Tempo als das eines ordentlichen Trabes ist nicht zulässig und darf mit dem Motorwagen keineswegs schneller gefahren werden als mit anderen Fahrzeugen. Wenn dadurch Personen und Tiere oder Sachen verletzt werden, so werden auch die strengen Bestimmungen des Strafgesetzbuches unanwendig auf zur Anwendung gebracht werden. S. Knoll.

Das heißt also auf gut deutsch: Wer mit einem Motorwagen schneller fährt als ein gewöhnlicher Wägelchen, der wird vom Genarmen niedergebissen, oder er erhält einen Stieb mit dem Säbel über den Kopf, falls er das Unglück haben sollte, daß er den Ruf des Schuttmannes überhört. Bravo! Herr Landrat, es ist erreicht! Wir wollen keinen Fortschritt! Wir wollen keine blühende Industrie! Dem Leitfaden der Industriellen, die so gefährliche Neupflichten bauen, muß gesteuert werden! Wäre es nicht möglich,

Feuilleton.

Eine unverschämte Geschichte aus dem Französischen.

Ich hatte mich, von der herrschenden Sitze ermattet, auf meinem Substitut ausgebreitet (meiner Ansicht nach eines der wichtigsten Möbelstücke in meinem Arbeitszimmer), als mein Diener eintrat und mir Mademoiselle Mirés meldete.

„Was wünscht sie?“ fragte ich, indem ich mit einiger Ueberwindung die Augen aufschlug.

„Sie bittet den gnädigen Herrn um eine Abschrift des Briefes, den er ihr vor drei Jahren geschrieben und der mit den Worten beginnt: „Liebe Arlette!“ Ich fuhr zusammen, ein wenig betroffen von dieser sonderbaren Anrede, die sonst so wenig in meiner Gewohnheit lag — doch allmählich dämmerte es in meiner Erinnerung. Was mir diese Lucie Mirés angethan, war wirklich ganz abgesehen. Ich hatte sie feierlich im Athenaeum Comique kennen gelernt, wo sie, noch ein halbes Kind, mit ziemlichem Geld in irgend einer Revue die Rolle eines kleinen Gesangsingen verlor. Der degarierte, jedes Weib vor mir aufgefalten und ich verprügelte ihr, — was verpönt man nicht in solchen Momenten — wenn jemals in einem meiner Stände die Rolle eines vorlauten Kammerfährhens vorkommen sollte, an sie zu denken.

Als sie nun erfuhr, daß in den Varietés ein Wandel von mir zur Probe angelehrt wurde, ludte sie mich auf und ermahnte mich an mein Verprechen bezüglich der Rolle der Kammerzofe. Ich ärgerte, denn die weiblichen Mitglieder des überkommenen Varietés-Ensembles rissen sich förmlich um diese leichte und dankbare Rolle; ich hatte die Qual der Wahl. Doch Lucie bat und bettelte so lange, indem sie mir erklärte, daß dies vielleicht einen Wendepunkt in ihrem Leben bedeute, den Beginn einer künstlerischen Karriere, gewissermaßen eine Rehabilitierung, die sie ihren gewaltigen Abenteuern entzog, jedoch ich schließlich nachgab und sie dem Direktor auf das Wärmste empfahl. Dieser wollte mir meine Bitte nicht abhählen, denn er nahm an, ich sei in die kleine verwickelt, was zum Mindesten für den Augenblick nicht stimmte.

So wurde denn Lucie Mirés eine Künstlerin der Varietés, ein Titel, der sich auf ihren Willen fast sehr gut ausnahm. Sie war übrigens das Wüßte eines Theatertitelmädchens; stets die Erste und Letzte bei der Probe, wußte sie ihre Rolle bis aufs Fingerglied und befolgte die Befehle des Regisseurs mit züchtender Unterwürfigkeit. Ich konnte mich selbst vor Ueberaschung nicht fassen, als sie eines Tages, von Begeisterung durchglüht, sich mit blühenden Wangen an mich wandte:

„Ich will es zu etwas bringen,“ sagte sie, „Was danke ich Ihnen nicht alles! Wie werde ich vergessen, was Sie für mich gethan haben!“

Und, meinem Treu, ich begann nun selbst Interesse an meinem Werk zu nehmen, ertheilte ihr Rathschläge, gab ihr Rats, küdelte die Rolle an, wo es nur ging, fütterte sie mit sogenannten Schlägen aus und hüte transpant auf effektvollen Abgängen, jedoch die anderen Schauspieler schon ganz nervös wurden. Ich wollte durchaus, daß Lucie Mirés einen großartigen Erfolg davontrage und das war thatsächlich der Fall.

Sobald sie nur auf der Bühne erschien mit ihrem aufgestülpten Nasen, dem spöttischen, insolenten Lächeln auf den Lippen, beide Hände in den Taschen ihres Spitzenhütchens vergraben, wurde ein Murmeln des Wohlwollens laut. Man fand sie oft und drölig, jedes Wort wirkte, und am nächsten Morgen hoben die großen Kritiker den Spirit, die Berze und die herbe Frage der kleinen Lucie Mirés hervor, die Tags vorher, wenigstens in künstlerischer Beziehung, noch ganz unbekannt gewesen.

Eines Abends, das war die erste Vorstellung angelegt, und das Stück zog über alle Erwartung man hatte am Abend vorher 3800 Francs eingenommen, für Wette Jule eine recht hüßliche Einnahme, da erhielt ich eine Wohlpolitarte folgenden Inhalts: „Mein treuer junger Autor!“

Verzeihen Sie, aber ich muß nach London fahren. Ich weiß, es ist nicht recht von mir, und Sie werden außer sich sein, daß ich Sie so treulos im Stiche lasse, aber mir bleibt keine Wahl. Mein Guld steht

auf dem Spiel. Es ist eine Gelegenheit, wie sie sich nicht bald wieder findet. Dagegen läßt sich nichts machen, man muß das Leben nehmen, wie es ist. Aber ich mit Gewissensbissen abgibt, der wird es nie zu etwas bringen. Nachmals, verzeihen Sie
Ihrer
Lucie.“

Ich glaube im ersten Moment an einen Scherz. Es war ja nicht anders möglich, denn alles, was ich für sie gethan, konnte sie nicht mit so schnödem Undanb lohnen. Ich schickte zu ihr. Es war thatsächlich so, wie sie geschrieben. Sie war nach London abgereist, und zwar in Gesellschaft eines fabelhaft reichen Engländers, namens Lord Hattisbury. Sie eilte zu dem Theaterdirektor, dem ebenfalls eine Verbindung zu ermöglichen war, und der sich in heller Bewunderung befand. Er erwiderte sich in bitterer Bemerkung, doch ich — Sie nicht genug gemacht? Dar ich nicht immer dazugehen? Denn ich habe seit Jahren ein wohlbegabtes Mithrasen gegen die fünf Colibri-Damen. Man muß sich bei ihnen immer auf jede Ueberraschung gefaßt machen. Aber Sie waren ja rein narr in die Person. Sie hatten sich's einmal in den Kopf gesetzt, jetzt haben wir die Beförderung. Ah, warum mußte ich auf Sie hören? Warum?“

„Ach, gehen Sie, lieber Direktor, es ist zwecklos, uns jetzt zu freiten und mit Vorwürfen zu überhäufen, ich gebe zu, ich habe eine Dummheit begangen, daran läßt sich nun einmal nichts mehr ändern. Jetzt han-

auch die Eisenbahn, durch die so viel Unglück entsteht, aus der Welt zu schaffen? Hoffentlich wird man höheren Orts Veranlassung nehmen, dem Herrn Knoll für diese Verfügung die verdiente Anerkennung zu teil werden zu lassen.

— **Der Rheinische Automobil-Club** beabsichtigt in kommenden Saison zwei Rennen, ein großes und ein kleines zu veranstalten. Für das kleinere Rennen sind bereits nähere Bestimmungen getroffen. Dasselbe dürfte am ersten oder zweiten Sonntag im Mai stattfinden und als Strecke für diese erste Fernfahrt kommt in erster Linie Mannheim-Karlsruhe und retour in Betracht. Die an dem Rennen teilnehmenden Wagen sollen wenigstens einen Tag vorher in einer größeren Halle ausgecheckt werden und wird zu dieser Ausstellung ein geringes Eintrittsgeld erhoben werden, um die Wagen aus dem großen Publikum vorzuführen und das Interesse für dieselben zu fördern. Das Rennen zerfällt in drei Klassen: 1. Dreiräder, 2. Sportwetten (leichte Wagen) und 3. Tourenwagen. Die Einsätze betragen für die I. Klasse 30 Mk., II. Klasse 50 Mk. und die III. Klasse 70 Mk. Am Freizein (Grenpreise) werden gegeben: Klasse I 140, 80, 40 und 30 Mk.; Klasse II 200, 150, 80 und 50 Mk.; Klasse III 300, 200 und 100 Mk. Ueber die große Fernfahrt sind noch nähere Bestimmungen getroffen.

— **Der englische Automobil-Club** wird diesen Sommer ein Straßen-Rennen für seine Mitglieder abhalten — und zwar auf französischem Boden, da bekanntlich in England derartige Rennen verboten sind.

— **In Merito** wurde eine Gesellschaft mit 500.000 Doll. Grundkapital gegründet, welche sich mit dem Bau elektr. Motorfahrzeuge beschäftigen will.

Eisport.

— **Die Meisterschaft von Europa im Kunstlaufen für 1900.** Ueber das Resultat des am Sonntag den 21. Januar in Berlin ausgetragenen Eislaufmeetings um den Europa-Meistertitel im Kunstlaufen ist uns nachstehend Bericht zugegangen: Die Europa-Meisterschaft endete mit dem Siege des Vereintätigen des Reiches II. Salchow vom Stockholm-Allmänna Skridskoklubb, über den Weltmeister Hügel (Wien-Danau). Im Vorjahre konnte Salchow bei der Europa-Meisterschaft den Wiener Hügel ebenfalls auf den zweiten Platz verweisen, doch revanchierte sich Hügel nachträglich an Salchow insofern in Berlin beim internationalen Kunstlaufen als auch bei der Weltmeisterschaft zu Danau, indem er vor diesem als Sieger hervorging.

Salchow lief letzten Sonntag ganz vorzüglich und man sah es ihm an, daß er ein längeres, geübteres Training durchgemacht hatte. Weiters konnte man bei seinem Rücklauf, durch die Zusammenstellung und Vorführung, dieselben ganz deutlich die Schulte Hügel's bemerken, so daß Hügel eigentlich mit seinen eigenen Waffen geschlagen wurde.

Hügel war übrigens nicht disponiert, was bei dem Umfange, daß er die Fahrt nach Berlin als Reflexionscent unternahm, leicht begreiflich ist.

Salchow lief die Pflichtübungen dieselbe noch besser als im Vorjahre, er machte sie sehr groß, in Höhe und mit vorzüglicher Dedung. Das Rücklaufen, das sehr hübsch zusammengestellt war und von ihm sehr schön gelaufen wurde, begann er mit einem Sprung von Lax auf Bra und legte dem Wogen ein Spirale fort. Es folgten dann einige Wendenrotationen, ein Monstrum, mehrere Tanzschritte, der Engländer-Sprung, Hügel-Stern, Hügel-Weilenzug und der Schluß war eine Haynes-Pirouette in tiefer Kniebeuge.

Hügel's Pflichtübungen waren ebenfalls groß in Höhe gehalten und schön gebedt, doch machte Hügel beim Laufen derselben einen mühen Eindruck, was beim Rücklaufen noch mehr bemerkbar wurde. Die Wende und die Glanzfahrt, mit der er sonst sein Rückprogramm absolvierte, waren diesmal nicht so bemerkbar, und wie wir schon vorher erwähnten, scheint er nicht disponiert gewesen zu sein, außerdem hatte er einige seiner besten Figuren, darunter den Mars-Sprung in sein Rückprogramm nicht aufnehmen. Mit einer Spirale von Lax auf Bra, welche er mit einer leichten Steigpirouette, mehrere Tanzschritte, seine Spezialfigur: Haynes-Pirouette in tiefer Kniebeuge, aufsteigend zur hohen Pirouette, und Spitzer-Pirouette im selben Schwung, dann einige Figuren eigener Erfindung und zum Schluß eine tiefe Haynes-Pirouette.

Gottje und Bestad aus Trondhjem, die Beide in einem etwas atrotatnatischen Kostüm (schwarz mit weißer Verdrämung) liefen, beherzigten die Pflichtübungen nicht mehr so gut, wie Salchow und Hügel, und Beide liefen beim Schlangendogen-Gegenüber, den Gegenüber schwebelähnlich. Im Rücklaufen brillierten sie mit verschiedenen, mit fotografischer Sicherheit ausgeführten Sprüngen und

einigen tiefen Pirouetten. Gottje führte übrigens einen Wägel auf einem Bein vor, der recht gut war. Die Anderen — darunter auch Martinus, der infolge einer Verletzung, die er sich während des Laufens zugezogen hatte, aus dem Rennen scheiden mußte — waren einer solchen Konkurrenz nicht gewachsen.

Rudern.

— **Internationale Amateur-Ruder-Regatten in Luzern.** In der Absicht, dem Ruderport eine dauernde Heimstätte auf dem unvergleichlichen Vierwaldstättersee zu schaffen, hatte das unterzeichnete Komitee im Juli des vergangenen Jahres in Luzern eine internationale Amateur-Ruder-Regatta veranstaltet.

Die sympatbische Aufnahme, die dieser Geste in weitesten Kreisen gefunden hatte, sowie der schöne Erfolg des Unternehmens haben uns dessen Berechtigung bewiesen und wir werden deshalb das Vergnügen haben, Sie auch in diesem Jahre zu einer größeren internationalen Regatta einzuladen.

Als Grundlage wird das Programm des vergangenen Jahres dienen, das aber noch erweitert werden soll, um den teilnehmenden Rudern eine möglichst reichhaltige Gelegenheit für ihre Betätigung zu bieten.

Die Regatta werden wie bisher nur in Medaillen und Kunstgegenständen von hervorragendem Wert bestehen.

Die Regatta soll im Monat Juni oder Juli stattfinden; das genaue Datum wird später bekannt gemacht werden.

Wir bitten Sie, heute schon, bei Feststellung Ihres Arbeitsprogrammes für die kommende Rudersaison, einen Besuch Luzerns in Aussicht zu nehmen und glauben, Ihnen in aller Ruhe versprechen zu können, daß unsere Regatta Sie in jeder Hinsicht befriedigen wird.

Für das Komitee
der internationalen Amateur-Ruder-Regatten
in Luzern (Vierwaldstättersee)
Der Präsident:
Dr. P. Dietler.

Letzte Nachrichten.

— **Hamburg, 28. Januar.** Neuerdings ein dreifacher Sieg Hälers. Prämiensfahren, 10 km. Käfer 15047, 1. Bocconetti, 2. Müller, 3. Prämiens gemann Käfer 19, Bocconetti 3, Müller 4, Van der Tuyn 2, Albrecht 1.

Landens. Van der Tuyn-Käfer 1, Albrecht-Kruger 2.

Verfolgungrennen. Käfer 1, vor Müller, Albrecht und Van der Tuyn.

Handel und Industrie.

— Wohl das größte Institut in der ganzen Schweiz für den Verkauf von Automobil-Fahrzeugen und Autos dürfte momentan das Geschäft des Herrn Joh. Wabert'scher in Luzern, den bekanntlich letzten Herbst seine Lokalitäten an die Höhe und Zäfenstraße verlegt hat. Die betante Firma wird jetzt in noch größerem Maßstab weiter geführt und ist es für Freunde des Fahrrad- und Automobil-Sportes äußerst interessant, diesem Etablissement einen Besuch abzustatten. Von einem großen, geräumigen Laden, an welchen sich links Bureau und Direktionszimmer anschließen, gelangt man in einen großen, mit einem Glasdach gedeckten und asphaltierten Hofraum, welcher als Jahrsaal und Automobilmagazin dient. In demselben befindet sich auch für den ersten Untergrund im Fahren ein in den Boden eingelassener Lichtapparat und ringförmig auf einer kleinen Gallerie stehen die vorräthigen Autos. Eine Leuchte führt uns in die Werkstatt, die ebenfalls vollständig mit Glas überdeckt ist. Sie besteht aus zwei Abteilungen, eine für Fahrrad-Reparaturen und die andere für Arbeiten an Automobilen. Auch eine Benzintankstelle ist vorhanden, sodaß also für unsere Chauffeurs auch in dieser Hinsicht alle Vorbe georgt ist. An die Werkstatt angebaut ist der Maschinenraum, in welchem sich alle für etwaige Reparaturen nötigen Maschinen befinden. Die ganze Anlage wird elektrisch betrieben. An diesen Raum führt ein zweites Magazin zur Aufbewahrung fremder Automobile und demselben gegenüber liegen eine Emailierungs-kammer und ein Packraum. Im Souffil und ersten Stock befinden sich noch weitere Lager- und Packräume, sodaß also auch noch für weitere Vergrößerungen genügend Platz da ist. Es ist dieses

Die soll mich seinen lernen. „Nur herein!“ schrie ich in drohendem Tone.

Luce trat ein, hübscher wie je, mit der demüthigen Miene eines Hundes, der eben Prügel erhalten, die ihr entzündend stand.

„Ah, da sind Sie mein Zerklein! Er freut mich, Sie zu sehen, denn —“

Doch sie fiel mir voll Sanftmut ins Wort: „Ich weiß alles, was Sie mir sagen wollen, und was Sie über mich denken. Doch so groß und beschimpfend über mich auch gewesen ist, ich habe Ihnen denselben nie übel genommen, denn ich hätte ihn verdient. Aber sehen Sie, das Leben ist nicht so einfach für uns Frauen, und Sie, als echter Mann, der weiß, wie hart der Kampf ums Dasein für uns ist, Sie sollten nachsichtiger sein.“

„Sagen Sie mir endlich, was Sie von mir wünschen,“ fiel ich ihr ein wenig ungeduldig ins Wort.

„Nun also: Meine Unanbarkeit gegen Sie hat kein Glück gebracht, denn Lord Matsburg hat seine Versprechungen nicht gehalten. Er stellte mir allerdings einen Wechsel auf hunderttausend Francs aus, weigert ich jedoch, denselben zu begehren. Mein Anwalt sagte mir, daß ich lieber nicht klagen soll, da der unter solchen Bedingungen ausgestellte Wechsel keinen Wert habe.“

„Aber,“ entgegnete ich, „wenn diese hunderttausend Francs eine Entschädigung für den Verlust meiner künstlerischen Position in den Varietés sind?“

großartige Etablissement für jeden zürcherischen Sportsmann eine sehr angenehme Schöpfung, da er dort alle in die Belobung einschlägigen Reparaturen in ein und demselben Geschäft besorgen lassen kann.

Herr Wabert'scher denkt sich in der kommenden Saison hauptsächlich auf die Einführung von Motorwagen in der Schweiz zu verlegen und hat deshalb neben seinen bekannten Velocitoren und der Pneumaticfabrik „Soly“ in Lyon, auch die Vertretung der weltberühmten Fabrik für Automobile, „Berfetta“ von V. Darracq & Co. in Paris übernommen. M. M.

Automobilismus.

— **Motorfahren auf glitschigem Boden.** Ein Mitarbeiter des „Irish Cyclist“ schreibt über die Kunst des Motorfahrens auf glitschigem Boden wie folgt: „Nach vielen mühsamen Versuchen habe ich gefunden, dass man bei unermüdlicher Aufmerksamkeit selbst mit Geschwindigkeiten von 10 bis 15 km in der Stunde auf kothigen Strassen fahren kann, ohne dass die Maschine von der gewollten Richtung abweichen darf. In den Strassen der Vorstädte Londons hatte ich kürzlich hinlänglich Gelegenheit zu diesen Übungen. Die Strassen waren so glitschig, dass es schwer fiel, auf dem Macadam- oder Granitpflaster ein Seitwärtsgleiten zu vermeiden. Es kommt hauptsächlich darauf an, keine scharfen Wendungen zu versuchen, und vor Beginn der Kurve die Zündung abzustellen. Auch bei der geringsten Abweichung von der geraden Linie schalte ich den Strom aus, reguliere ich die Steuerung, und sowie die Maschine darauf reagiert, schalte ich den Strom wieder ein, und wiederhole dies Manöver, so oft es nötig ist, der Maschine eine kleine Ausbeugung von der Geraden zu erlauben. Das Moment der Motorkraft erlaubt eine Steuerung, ohne von der direkt nach vorwärts gerichteten Propulsionskraft des Motors beeinflusst zu werden. Gilt es eine scharfe Wendung zu machen, z. B. eine volle Umdrehung, um in der entgegen-gesetzten Richtung weiterzufahren, so drücke ich die Fahrgeschwindigkeit auf 8 km und weniger herab, und das Bewegungsmoment besorgt mir die halbe Runde. Sodann schalte ich die Zündung für ein oder zwei Kolbenhube des Motors ein, um das Kraftmoment zur Ausführung des noch übrigen Halbkreises auszunützen. Die Gefahren des Anfahrens an Prellsteine, oder des Hineingeratens in eine Vertiefung sind hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass man während der Wendung den Motor arbeiten lässt.“

— **Amerikas Industrie.** In Amerika bestehen gegenwärtig schon 108 Automobil-Gesellschaften mit einem Kapital von 130 Millionen.

— **Auf der Prinzenparkbahn zu Paris** schlug Fossier am letzten Sonnabend mehrere Rekords mittelst des Motor-Niederrades, musste aber die Fahrt beim 22. Kilometer einstellen, da er Reifendefekt erlitt. Er legte u. A. zurück: 10 km in 8:40, 15 km in 12:16; 20 km in 17:01. Einen neuen, für den nächsten Tag bereits beabsichtigten Versuch, den Stundenrekord zu schlagen, konnte er bisher infolge ungünstiger Witterung nicht unternehmen.

— **In Italien** besteht eine Automobiltaxe, die bis jetzt für 326 Fahrzeuge und Räder bezahlt wird. Der Automobilsport ist sonach auf der Halbinsel noch ziemlich schwach entwickelt.

— **Eine belgische Firma** baut für den Kampf um den Gordon Bennett-Pokal einen 35 pferdigen Rennwagen.

— **Russland** hat eine Automobildordnung erhalten, welche voll der härtesten Bestimmungen ist. So ist unter Anderem die Maximalgeschwindigkeit auf 12 Werst (12,8 km) festgesetzt, vierräderige Wagen dürfen nicht ohne Aufsicht auf der Strasse stehen bleiben etc.

— **Der englisch-amerikanische Automobilklub.** Trust. Engländer und Amerikaner können sich noch immer nicht mit dem Gedanken vertraut machen, dass sie in einer mechanischen Industrie, wie die der Automobile, von Frankreich überflügelt worden sind. Daher haben sie beschlossen, der gegenwärtig so entwickelten französischen Industrie eine aus der Ver-

einigung der hauptsächlichsten Automobil-Fabriken Grossbritannien und der neuen Welt bestehende furchtbare Konkurrenz entgegenzustellen. Der „Trust“ wird seinen Genossenschaftsitz in New-York unter dem Namen „Englisch-amerikanische Gesellschaft“ haben sein Kapital ist auf 75 Millionen Dollars festgesetzt. Die hauptsächlichsten Begründer sind die Herren Wyndley-Grange (England), Ernest Martin (New-York) und James Verdin aus Dover in Delaware.

— **In verschiedenen Städten Amerika's** macht die Post Versuche mit der Einführung von Motorwagen.

— **5207 Motocycles** sind derzeit in Frankreich im Gebrauche.

— **Die Engländer** erhalten eine fraglose Bereicherung ihres Wertschatzes durch den Automobilismus. Für das Fahren im Automobil haben sie das Wort „motoring“ erfunden und den Automobilisten nennen sie kurzweg „motist“. Die deutsche Sprache ist nur im Volksmunde so rasch zu Neubildungen bereit; so heisst in Wien das Automobil schon ziemlich allgemein Automoppel.

Humoristische Ecke

— **Vorwurf.** Radfahrer (zum Fahrradhändler): „Mit dem Rade, welches ich vorige Woche bei Ihnen kaufte, bin ich schön reingefallen.“ — Radhändler: „Erlauben Sie, wie wäre das bei meiner Primaware möglich?“ — Radfahrer: „Nun, ich fuhr aus und eine Stunde später lag ich im Strassengraben.“ (Radfahr-Humor.)

Vermischtes.

— **Freude Redern.** „Da ist' ich eben ein hübsches Gedicht, dessen Verfasser denselben Namen hat, wie ich. Damit werde ich heute Abend am Stammtisch renommieren, indem ich mich als Mitarbeiter des Blattes ausbe.“

Briefkasten der Redaktion.

— **C. E. v. F. C. Victoria, Zürich III.** Wir bauen Ausschluß-Vorstellungen nicht mehr in unserm Blatte veröffentlichen zu können. Unliebsame Bestimmungen zwingen uns dazu. Zeilen Sie Ihren Beschlüssen den andern Clubs per Brief mit.

— **Anonymus in Basel.** Seider mußte Ihr Bericht über das Match Eid Boys-Freiburg weggelassen werden, da bereits ein solcher früher eingetroffen. Warum übrigens anonym? Glaube inoffiziellen Schriften zu haben. Et. nicht wahr? Grub.

Chronik des Fussball-Club Zürich.

Für die nächsten Sonntag den 4. Februar stattfindenden Cup-Matches des I. und II. Teams sind folgende Spieler ausgewählt:

I. Team. Cup-Match versus Old Boys Basel. (Nachmittags 2 1/2 Uhr auf der Hardau.) Machwirth, Meyer, Wettstein, Möller, Escher (cap.), Keller W., Keller J., Enderli, Dubois, Weilenmann, Kram.

II. Team. Cup-Match versus Winterthur F. C. I. (Vormittags 10 Uhr auf der Hardau.) Wötzer, Wrubel (cap.), Ott, Reinhold, Huber, Schneebeli, Stiefel, Oehninger, Wiederkehr II, Kratz, Wettstein II. Ersatzmann: Schennig.

Das III. Team ist für die kommende Saison folgendermassen zusammengesetzt: Bebie, Siegmund, Ruoff F., Zellwegger, Reichenhardt, Schenig, Lombardi, Eugster, Hillburn, Germann (cap.), Guggenbühl. Ersatzmann: Schwyn.

Das IV. Team setzt sich folgendermassen zusammen: Krasko, Kissner (cap.), Pöpke, Schwyn, Zollinger, Stapfer, Hoigné, W. Weiss, Steinacher, Kissner II, Frey.

Donnerstag, den 1. Februar, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung im Cafe „Centralpost“, Kappeler-gasse.

Samstag, den 3. Februar, abends, freie Zusammenkunft im Cafe „Centralpost“.

deft es sich vor allem darum, eine Rempaquin zur Stelle zu schaffen.“

„Eine Rempaquin? Im ein Uhr, wenn die Vorstellung um neun anfängt und die Rolle fünfundzwanzig Jellen hat. Sind Sie von Sinnen? Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, daß heute gespielt wird. Wir müssen ablagen, meinestwegen, wegen plötzlicher Erkrankung.“ Aber Sie wissen, lieber Freund, eine Ab-lage bei der ersten Vorstellung bringt Ihnen Ruh' und Glück.“

Diese Unterredung mit dem Direktor steigerte noch meine kreative Erbitterung. Als ich aus der Wallace des Panoramas trat, sah ich den Theaterdiener, der einen großen weißen Streifen quer über den gelben Theaterzettel klebte, just wo mein Name prangte. Kaum zu Hause gelangt, schrieb ich unter diesem Eindruck, vor Blut erbebend:

„Glende Kröte!“

Nicht allein, daß Sie mit einen bedeutenden materiellen Schaden zufügen, bringen Sie mir auch mein Glück und das ich alle meine Hoffnungen gesetzt, indem Sie mich wegen, es heute Abend auszuspielen. Sie sind ein Unmüthiger, eine Unanbarbare. Ich werde Ihnen niemals vergeben, niemals!“

Alle diese Erinnerungen schwirrten mir durch den Kopf, während mein Diener, noch immer gebückt auf meinen Befehl wartend, dastand. Diese Epitheta hat also noch die Sterne, sich bei mir bilden zu lassen.

„Saben Sie einen Beweis hiefür?“

„Gewiß, ich bekam einen Brief von dem Autor des Stüdes, in welchem ich spielte, der von Beschimpfungen sprach, weil ich bei der ersten Vorstellung, auf und davon ging, und die Aufführung unmöglich machte.“

„Gut, sehr gut, bringen Sie diesen Brief mit den Beschimpfungen.“

„Nun bestimme ich diesen Brief aber nicht mehr; außer mir, in dieser Weise beschimpft und behandelt zu werden, hatte ich ihn damals in Stücke gerissen. Deshalb bitte ich Sie inständig um ein Duplikat. Wenn Sie wollen, distriere ich Ihnen den Brief, ich weiß ihn auswendig.“

„Ich betrachte Luce. Laufend seltsame Erinnerungen leben in mir auf. Unter ihrem Schleier sah ich im Augenwinkel eine kleine Prärie wie eine Perle zittern. Und willenlos, vergebens gegen meine Fähring an-kämpfend, setzte ich mich an meinen Schreibtisch und schrieb, während sie mir mit zitternder Stimme distierte:

„Glende Kröte!“

Nicht allein, daß Sie mit einen bedeutenden materiellen Schaden zufügen — — —





Der Joggeli-Kalender

ein Volksbuch für das Jahr
1900

ist erschienen und überall zum Preis von

50 Rappen

erhältlich. Gegen Einsendung von 55 Cts. in Briefmarken durch den Verlag

**JEAN FREY, Druckerei Merkur
Zürich.**

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.



Motorcycle

Fabrikat Dedion & Bouton, wie neu, 1 1/4 H. P. ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 332
Offerten unter 332 an die Expedition des Blattes.

Zürich. Couverts mit Firmadruck
Liefere ich meinen Kunden oder solchen, die es werden wollen, 1000 Stück zu
Fr. 4.50.

Jean Frey, Druckerei Merkur
Dianastrasse 5 und 7

Sport- Ausrüstungen

7476 wie
Sweaters, Strümpfe, Hemden,
Mützen, Gürtel, Gamaschen.
Gestrickte Rennhosen etc.
empfiehlt in grosser Auswahl

E. Senn-Vuichard
St. Gallen.

„Vereinsfahrten“,
wofür reichhaltige Musteralbums
etc. zu Diensten stehen, liefert geschmackvoll billigst
J. Werfeli, Turbenthal, (Kt. Zürich)

Carl Moser

Nachfolger von Appenzeller-Moser & Co.
zum Papierhof — St. Gallen — zum Papierhof

LAGER
in
Grauen (Buchbinder-) Kartons
in allen
Dimensionen und Stärken
Holz-Kartons
Stroh(Pack)Kartons
Weber-Kartons
Press-Kartons
Jacquard-Kartons
Stick-Kartons
Kopier-Kartons
Weiss und farbig Papyrolin
Bindfäden
WEBERSCHNÜRE
Pack-Schnüre
Pack-Seite

Best sortiertes Fabriklager in:
Packpapieren
in Rollen und Formaten
**Post-, Schreib- und
Druckpapieren**
Farbigen
Seiden- und Umschlagpapieren
Glacépapieren
Farbigen u. weissen Kartons
Zeichnen-, Paus- u. Stüpfelpapieren
Stecknadeln und seidenen Ausstüpfbändern
sowie in allen
Specialitäten für die Stickerei-Industrie
Kopierbücher
Brief- und Kanzlei-Couverts

Wasserdichte Stoffe:
Patent-Packing
Olioth-Gütlinen-Felloloth
Wachspapier
Leinwand-Papiere
Packtuch (Hessians)
in besten
englischen Fabriken
General-Agentur
mit
Inkasso-Bevolmächtigung
für die ganze Schweiz
der
Tit. Bandfabrik Blaubeuren.
für
Rosa leinen und Baumwoll.
Harlem
(Incarnatbänder)

Papierhandlung en gros

Hohle Provision

verbienen Reisende und
Agenten der Branche durch
Vertrieb meines

leicht verkäuflichen

und

leicht mitzuführenden

Fahrrad- Artikels.

Unterfragen mit Referenzen
unter F. O. A. 447 an
Rudolf Mosse,
30, Frankfurt a. M.

Football.

Geschichte und Erklärung des Spiels.
Von F. Isler, Frauenfeld.
Beim Verfasser zu beziehen (1 Expl. 20 Cts.,
10 Expl. Fr. 1. 70 Cts., 20 Expl. Fr. 3. —,
50 Expl. Fr. 6. —.) (8667)

Wer's kauft, kauft's wieder!

Qual. 1 Stern, anerkannt bestes Nähmaschinenöl;
Velodin „ 2 Stern, unübertreffliches Brennöl; 6637
„ 3 Stern, das einzig richtige Veloschmieröl.

Grösste
Fahrradwerke der Welt.
Verkauft wurden 1895: 57,000 Crescents
1896: 70,000
7649 2a1799g 1897: 83,000
1898: 100,000
• Das billigste Rad weil das beste.
Generalagentur für die Schweiz:
W. Glitsch, Ingenieur, Zürich I,
Rennweg 1, I. Etage.

Continental-Pneumatic.

Unerreichte Elasticität und Dauerhaftigkeit. — Seriöse Garantie. — Leichte Montage.
Fabrikniederlage für die Schweiz bei: **Willy Custer, Zürich**

Bambus, das Fahrrad aller, welche das Beste haben wollen!

K. k. priv. Bambusfahrräderfabrik Grundner & Lemisch, Ferlach (Kärnten).

Triumph der heutigen Fahrradtechnik. • 5 Jahre Garantie für Bambusrahmen.
Generalvertretung für die Schweiz: **Bambus-Fahrrad-Manufaktur A. Saurwein.**

Zürich I, Ecke Brunngrasse 18, Predigerplatz und Weinfelden (Thurgau). Fondé 1890.

Stahlräder nur bester Marken: Styria, Nekarsulmer Pfeil, Sturm etc.

Lernunterricht, Reparaturen. ———— Allerorts Vertreter gesucht. ———— Wo nicht vertreten, liefere direkt.

Vertreter in: St. Gallen: E. A. Mäder, Velohandlg.; Bischofzell: Ferd. Knup, Velohandlg.; Affoltern a. A.: Ad. Kleiner, Velohandlg.; Frauenfeld: J. U. Ammann, Velohandlg.; Burgdorf: Chr. Guggisberg, Velohandlg.; Aarburg: G. Zink & Binkert, Velohandlg.; Luzern: M. Meier, Velohandlg., Löwenstr.; Sulgen: A. Abt, Uhrmacher; Winterthur: J. Denzler, Velohandlg.; Basel: F. Burgweger, Velohandlg., Klarastrasse 46; Reinach: R. Ruppert-Hunziker, Velohandlg.; Oftringen-Zofingen: G. Zimmerli, Velohandlg.; Oberriet (Rheintal): Z. Zach, zum Kreuz; Buchs (St. Gallen): J. Reich, Velohandlg.; Chur: G. Zschaler, Velohandlg.; Ilanz: J. Etter, Uhrmacher; Unterterzen (St. Gallen): Fried. Gäzi, Velohandlg.; St. Johann (Toggenburg): J. Klaus, Velohandlg.; Amriswil: Keller-Lötscher, Velohandlg.; Rorschach: L. Eisenmann, Velohandlg.; Rheineck: Jak. Bänziger; Baden: Weibel & Brisacher, Velohandlg.